

# **Eröffnungsrede des Präsidenten Th. Beck, Waisenvater in Schaffhausen : Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerziehervereins abgehalten in Ins-Witzwil den 7. u. 8. Juli 1908**

Autor(en): **Beck, Th.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **27 (1908)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805708>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Jahresversammlung**  
des  
**Schweizerischen Armenenerziehervereins**

abgehalten  
in **Ins-Witzwil** den 7. u. 8. Juli 1908.

---

**Eröffnungsrede des Präsidenten Th. Beck,  
Waisenvater in Schaffhausen.**

---

*Hochgeehrte Versammlung!*  
*Liebe Amtsbrüder und Freunde!*

Es ist mir große Freude, Sie heute begrüßen zu dürfen zu unserer Jahresversammlung. Aus allen Gauen unseres lieben schweizerischen Vaterlandes haben Sie sich zusammengefunden zu gemeinsamer Tagung an der Westmark des Landes. Obgleich der Weg für viele ein recht weiter war, haben Sie sich doch in erfreulicher Zahl eingestellt, weil Sie den Segen kennen und zu schätzen wissen, der im persönlichen Verkehr und gegenseitigem Gedankenaustausch unter Amtsgenossen liegt. Seien Sie alle herzlich willkommen und möge die Hoffnung, die wir auch in unsere diesjährige Zusammenkunft setzen, sich in reichem Maße erfüllen!

Es gereicht uns zu besonderer Ehre und Freude, daß auch die Behörden und die Einwohner der Gemeinde Ins, die uns so freundlich aufgenommen hat, unserer Versammlung Interesse entgegenbringen. Namens des Vereines danke ich ihnen dafür und heiße ihre Vertreter unter uns herzlich willkommen. Große Freude und hohe Ehre ist es für uns, daß auch die h. Regierung des Staates Bern eine Abordnung zu uns gesandt hat. Wir begrüßen Herrn Reg.-Rat Burren und danken ihm für die Ehre, die er uns erweist.

Liebe Freunde! Sie erwarten von ihrem Präsidenten, daß er ihnen Bericht erstatte über wichtigere Vorkommnisse auf dem

Gebiete der Armenerziehung und speziell unserer Erziehungsanstalten. Gerne komme ich dieser Pflicht nach und berichte, was das Jahr hindurch zu meiner Kenntnis gelangt oder von den Kantonalkorrespondenten mir mitgeteilt worden ist. Sollte mir dabei etwas von allgemeinem Interesse entgangen sein, so bitte ich um gütige Nachsicht und gefällige Mitteilung.

Zuerst gedenken wir der Toten.

Aus Wilhelmsdorf in Württemberg, dem Dorfe christlicher Anstalten, kam am 4. September 1907 die Trauerkunde, daß Dir. Ziegler gestorben sei. Er war Mitglied unseres Vereines. Zwar haben wir ihn schon lange nicht mehr bei unsern Zusammenkünften gesehen. Aber manchem von uns war er doch persönlich bekannt und weit herum bekannt war sein Name. Er war ein hervorragend begabter, glaubensfreudiger, energischer Mann, der trotz eines körperlichen Gebrechens eine ungemein vielseitige, große Tätigkeit entfaltete. Zur Schweiz trat er hauptsächlich in Beziehung durch sein Knabeninstitut und namentlich auch durch die Taubstummenanstalt, die nicht nur normalbegabten und im gewöhnlichen schulpflichtigen Alter stehenden Taubstummen ihre Pforten öffnete, sondern wo man auch solche Taubstummen hinbringen durfte, für die bei uns kein Plätzchen zu finden war. Auch erwachsenen Taubstummen ist dort ein Heim für bleibende Versorgung geboten. Das Andenken dieses bedeutenden Mannes wird ein gesegnetes bleiben.

Ich nehme davon Umgang, Ihnen weiteres über sein Leben mitzuteilen. Einmal ist uns heute die Zeit besonders knapp zugemessen und andererseits haben manche Zeitschriften ein Lebensbild des Mannes gebracht. Zudem hat Herr Ziegler selbst in seinem Buch „Grüne Blätter für meine Söhne“ ein gar anschauliches Bild seiner Jugendzeit insbesondere und seines Elternhauses gegeben.

Völlig unerwartet traf uns bald darauf am 9. November die Kunde, Freund Schurter in Herrliberg, alt Waisenvater von St. Gallen, sei gestorben. Auf's schmerzlichste waren wir betroffen. Er war uns so lieb! Sie haben ihn alle wohl gekannt, den heimeligen treuen Besucher unserer Versammlungen mit seinem behäbigen gesunden Aussehen, mit den lieben fröhlichen Augen im freundlichen, von weißem Haar üppig umrahmten Antlitz. Vor einem Jahr war er mit uns in Uster. Wir wollten ihn, den vom Amt zurückgetretenen, zum Ehrenmitglied ernennen. Er schlug es uns aus und wollte in ge-

wohnter Weise ganz der Unsere bleiben. Jetzt ist er doch unser Ehrenmitglied geworden, nur in höherer Weise. Sein Herr hat ihn abgerufen zu der Schar der Vollendeten. Er gehört jetzt zu denen, die uns vorangegangen sind und deren Andenken wir in Ehren halten, daß es uns ein gesegnetes werde.

Aus der Beschreibung seines Lebensganges, wie sie an seiner Leichenfeier dargeboten wurde, teile ich Ihnen Folgendes mit:

Jakob Schurter von Freienstein wurde am 1. März 1846 geboren als Sohn braver Bauersleute, die ihre Kinder, fünf Söhne und eine Tochter, mit liebevollem Ernst zu Fleiß und Frömmigkeit erzogen. Leider starb der Vater früh und die Mutter mußte allein noch die vier jüngeren Kinder erziehen, wobei ihr aber die zwei ältesten Söhne wacker helfend zur Seite standen. Jakob war damals 16 Jahre alt. Nachdem er zuerst in der Fabrik arbeiten und nebenbei tapfer mithelfen mußte bei den landwirtschaftlichen Arbeiten, durchlief er in 2 Jahren die 3 Sekundarschulklassen. Als dann durch eine der Mutter befreundete Pfarrsrau und den Ortsgeistlichen die Bildungskommission für Armenlehrer auf den begabten Knaben aufmerksam gemacht wurde, war er voll Freude gerne bereit, Versäumtes nachzuholen. Und seine Mutter, die rege, geistesfrische Frau, tat ihr möglichstes, ihm seinen Weg zu ebnen. Bei Herrn Tschudy auf der Linthkolonie trat er als Praktikant ein und der „Erzieher von Gottes Gnaden“, wie er Herrn Tschudy so oft nannte, wußte ihn warm zu begeistern für seinen edeln Beruf. In seiner Familie fand der Schüler aber auch eine neue Heimat und viel Liebe, die zeitlebens die Herzen verband. 1863 trat er ins Seminar Wettingen ein, wo auch Landwirtschaft gelehrt und betrieben wurde. Nachher trat er als Auditor ins Seminar Küsnacht, um auch noch das Zürcher Examen zu machen. Unterdessen wurde die zürcherische Pestalozzistiftung ins Leben gerufen, Herr Tschudy zum Vorsteher und Jakob Schurter zum ersten Lehrer gewählt. Dieser machte nun noch eine halbjährige Tour durch verschiedene Anstalten bis hinunter ins Elsaß, überall lernend und tüchtig mithelfend. Im Herbst 1867 trat er seine Stelle an in der Pestalozzistiftung und blieb dort, bis er 1871 ans Waisenhaus St. Gallen berufen wurde. Nur ungern ließ ihn Herr Tschudy ziehen und auch ihm wurde der Abschied schwer, aber er wollte in neuen Verhältnissen noch weiter lernen. Zwei Jahre blieb er unter Herrn Wellauers väterlicher Leitung dort und als dann auf dessen Anregung die Zweiganstalt auf Dreilinden eröffnet

wurde, da wurde Jakob Schurter ihr erster Hausvater und ver-  
ehelichte sich 1873 mit Verena Strickler von Wädensweil, einer  
Nichte von Herrn Tschudy. Zwar blieb die glückliche Ehe leider  
kinderlos, aber die Liebe vieler Pflegekinder erfreute dafür die  
Hauseltern, und es war eine recht frohe glückliche Familie oben  
auf Freudenberg's Höhe. Acht glückliche Jahre gingen vorüber  
in rastloser Arbeit. Schon damals aber machte sich bei dem  
fleißigen Hausvater hier und da ein Herzleiden bemerkbar, das  
sich dann scheinbar wieder verlor für lange Zeit. Mit dem  
Mutterhaus stand Dreilinden in freundlichem Verkehr und Herr  
Wellauer stand als väterlicher Freund den Hauseltern zur Seite.  
. . . Dann kam im August 1881 der schwere Tag, da der all-  
verehrte Vater Wellauer auf einem Spaziergang mit den Kleinen  
an einem Herzschlag aus diesem Leben schied. Die Hauseltern  
von Dreilinden mußten ins große Waisenhaus hinüberziehen.  
Sie tatens mit recht schwerem Herzen im Gefühl ihrer Schwach-  
heit der großen Aufgabe gegenüber. „Bete und arbeite“ war  
auch hier wieder Herrn Schurters Losungswort, und was er in  
Morgen- und Abendandachten, in der Schule, im Haus, Feld und  
Garten die Kinder lehrte, das lebte er ihnen auch vor.

Zehn Jahre lang amteete Herr Schurter im alten Waisen-  
haus, herzlich dankbar seinem Gott und Vater, der bisher ihn  
treulich geführt und reichen Segen gegeben zu seiner Arbeit,  
dankbar auch seiner nachsichtigen Behörde, die ihm treu zur  
Seite stand.

Nach 10 Jahren kam der große Umzug auf die Höhe des  
sonnigen Rosenberges. Welch' eine Unsumme von Mühe und  
Arbeit die Zeit des Baues und des Uebersiedelns brachte, das  
weiß nur der so recht, der alles miterlebte. Droben im schönen,  
lichten, weiten Haus auf Girtannersberg war es Herrn Schurter  
vergönnt, noch 15 Jahre zu wirken und zu schaffen, in nie er-  
müdender Arbeitslust, seltener Gesundheit und Schaffensfreudig-  
keit. In der Schule, im Garten, auf der Wiese, im Bureau,  
überall stand er ein mit rastlosem Eifer von früh Morgens bis  
spät Abends.

Leider stellte sich aber mit zunehmendem Alter sein Herz-  
leiden wieder ein und verschlimmerte sich so, daß er sich schweren  
Herzens entschloß, im Herbst 1906 sein Amt niederzulegen.

In Herrliberg fand er ein sonniges trautes Heim, wo er  
noch einen ruhigen Lebensabend zu verleben hoffte in stiller  
Freude. Obschon er sich dankbar freute über das Bürgerrecht,

das die Stadt St. Gallen ihm schon lange geschenkt hatte, so zog es ihn doch hinunter an den heimatlichen blauen See, wo er von den mildern Lüften Befreiung von seiner Atemnot erhoffte. Ohne Arbeit konnte er allerdings nicht leben, und wenn seine besorgte Gattin meinte, er mute sich zu viel zu, wehrte er: „Laß nur, es tut mir gut!“ Besondere Freude hatte er, wenn liebe Gäste kamen. Wie fröhlich konnte er da sein!

Nur ein kurzes Jahr, menschlich gesprochen zu wenig lang, konnte er nach heißem Tagewerk noch den Feierabend kosten im trauten Heim. Am 8. Novbr. ging er fröhlich zur Ruhe, ohne etwas zu spüren von der beengenden Atemnot, die ihn sonst oft so quälte. Aber in stiller Nacht ist der Ruf an ihn ergangen: „Komm, Du getreuer Knecht, Du bist über vieles treu gewesen, gehe ein zu deines Herrn Freude“. Da hat er ganz leise seine Last hingelegt und ist dem Rufe gefolgt. Ja es blieb ihm nicht einmal Zeit Abschied zu nehmen von seiner lieben Gattin, der treuen Gehülfin in Haus und Amt, die ihn 35 Jahre lang treulich begleitet hatte in Freud und Leid. Er hat dem Herrn gelebt, so ist er auch dem Herrn gestorben.

Bei seinem Amtsrücktritt schrieb das St. Galler Tageblatt:

„Waisenvater Schurter hatte alle Eigenschaften, die zu seiner hohen Lebensaufgabe erforderlich sind, in hohem Grade besessen: ein warmes liebevolles Herz für die ihm anvertraute Jugend, ein helles klares Auge für die kindliche Entwicklung, eine kundige erfahrene Hand, eine feste, ihres Zieles stets sichere Willenskraft. So ist es sicherlich wahr, die städtische Waisenerziehung hat mit dem Rücktritt dieses vortrefflichen Mannes viel verloren.“

Viel verloren haben auch wir, die wir als ältere und jüngere Kollegen ihm nahestehen durften. Einer der Erstern hat mir aus dem Herzen gesprochen als er mir schrieb: „Der Tod der Veteranen Hofer, Bachmann und Schurter geht mir sehr nahe. Es waren liebe Männer, von denen wir Abschied nehmen mußten und andererseits wissen wir, daß auch wir der Pforte näher rücken. Gott gebe uns Gnade zu treuem Ausharren bis ans Ende!“

Am 26. Febr. 1908 starb aus der Reihe unserer Mitglieder ein Mann, dessen Hinschied man nicht nur in unserm Kreise lebhaft bedauerte, sondern im ganzen Schweizerlande und vor allem im Kanton Bern, der greise ehrwürdige Regierungsrat Edmund von Steiger, von dem es hieß: Durch seinen

Tod verliert das bernische politische Leben eine seiner markantesten Persönlichkeiten, die Stadt einen treuen Beamten und die Bestrebungen zur Hebung der untern Gesellschaftsklassen einen warmen Freund. Nicht minder groß aber ist der Verlust für das ganze Vaterland, dem Edmund von Steiger mit patriotischer Hingabe gedient hat. Was ihn mit dem Armenerzieherverein verband, das war seine Liebe zum Volk, sein Herz für Arme und Hilfsbedürftige, sein Interesse für ihre Erziehung. Auch in unserm Kreise wird sein Andenken in Ehren gehalten werden und vorbildlich soll es uns sein, wenn von ihm gesagt wird: „Pflichttreue und ernste Arbeit zeichneten ihn bei allen seinen Amtsgeschäften aus; was er anfaßte, führte er gründlich durch“.

In große tiefe Trauer wurde unser Freund und Kollege Gräflin, Vorsteher der vor zwei Jahren von unserm Vereine besuchten schönen neuen Anstalt zur guten Herberge in Riehen, versetzt durch den am 10. März unerwartet erfolgten Heimgang seiner treuen Gattin. Frau Gräflin hat oft mit ihrem Gatten unsere Versammlungen besucht; auch letztes Jahr war sie in Uster mit uns zusammen. Viele von Ihnen werden sich an die liebe freundliche Frau erinnern. Aus den von Herrn Gräflin zusammengestellten Personalien sei Folgendes angeführt:

„Frau Karoline Gräflin-Gysin wurde 1850 in Lampenberg im Baselbiet geboren, wo ihr Vater eine ausgedehnte Landwirtschaft und Seidenbandweberei betrieb. Von 12 Kindern war sie das zweitjüngste und verlebte im Elternhaus eine glückliche Jugendzeit. Frühe wurde sie in Haus und Feld und bei der Posamenterie zur Arbeit herangezogen. Nach ihrer Konfirmation erlernte sie das Nähen. Nachdem sie den Eltern in ihrem Alter mehrere Jahre als treue Stütze gedient, schloß sie im Jahre 1872 mit Freund Gräflin, der damals in Ramllinsburg Lehrer war, den Bund der Ehe. Die überaus glückliche Ehe wurde mit 6 Kindern gesegnet, von denen aber nur 1 Sohn und 2 Töchter die Mutter überleben. In Rickenbach, wohin das Ehepaar im Jahre 1874 übersiedelte, wurde sein Haus eine Filiale der Erziehungsanstalt Langenbruck. Erholungsbedürftige Knaben aus Baselstadt im Alter von 4 – 18 Jahren fanden dort Aufnahme und treue Pflege. Ihrer mehr als 100 waren es, die im Verlauf der Zeit dort wieder in ihrer Gesundheit erstarkten. Als dann im Jahre 1893 die staatl. Erziehungsanstalt für Knaben in Klosterflechten eröffnet wurde, da zogen Herr und Frau Gräflin als die ersten Hauseltern ein. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre hat Frau Gräflin dort mit uner-

müdhlichem Fleiß das Amt der Hausmutter verwaltet. Es war der 55jährigen wohl zu gönnen, daß die Versetzung in die neue Mädchenanstalt zur guten Herberge im Jahre 1905 ihr einige Erleichterung ihrer großen Aufgabe brachte. Dort haben wir sie an unserer vorletzten Jahresversammlung, bei der wir die neue schöne Anstalt besuchten, gesehen, ahnten aber nicht, daß ihre Wirksamkeit in derselben nur noch eine so kurze sein sollte. Nachdem sie sich von einer Herzaffektion im letzten Jahre ziemlich rasch wieder erholt hatte, erlitt sie am 9. März dieses Jahres einen Herzschlag und schon am folgenden Morgen entschlief sie im Alter von 58 Jahren. Mitten aus der Arbeit hat die kalte Hand des Todes die treubesorgte und treuliebende Mutter den Ihrigen entrissen. Ein Mitglied der Anstaltskommission schrieb an Freund Gräflin unter anderem: „Es drängt mich, Ihnen zu sagen, wie schwer ich nicht nur als Mitglied der Kommission den Hinschied der vortrefflichen Frau empfinde, welche als Hausmutter der beiden Anstalten geradezu vorbildlich war, sondern wie mir auch persönlich dieser Tod sehr nahe geht. Ich habe mich immer gefreut bei meinen Besuchen mit der freundlichen, praktischen und erfahrenen Frau zu sprechen. Sie wird uns allen in liebender Erinnerung bleiben.“ Auch bei uns, soweit wir sie kannten, wird das der Fall sein.

Im gleichen Monat wie Frau Gräflin, und ebenfalls in Riehen, starb im hohen Alter von 85 Jahren Heinrich Germann, der Vater unseres Vereinsmitgliedes G. Germann in Basel. Er selbst hat unserm Vereine meines Wissens nie angehört, doch hat er auf dem Felde der Armenerziehung lange Zeit gearbeitet und verdient es darum, hier erwähnt zu werden. Im Jahre 1845 kam er in die Taubstummenanstalt zu Riehen und wurde von deren Vorsteher, Inspektor Arnold, zum Taubstummenlehrer herangebildet; 1862 wurde er Vorsteher der Handwerkeranstalt für Taubstumme im benachbarten Bettingen bis zu deren Auflösung im Jahre 1877. Herr Germann übernahm sodann die Liegenschaft käuflich und eröffnete darin eine Anstalt für schwachbegabte Taubstumme, die er mit seiner Gattin so lange führte, bis die abnehmenden Kräfte Einhalt geboten. Die betagten Hauseltern traten in den wohlverdienten Ruhestand. Die von ihnen gegründete Anstalt aber wird von einer Basler Gesellschaft weitergeführt. Ueber 50 Jahre hat Herr Germann an Taubstummen gearbeitet und zwar größtenteils an schwachbegabten Taubstummen. Ehre solcher treuen, stillen, hingebenden Wirk-



samkeit. Jetzt darf der müde Pilger ruhen von seiner Arbeit. Seine Werke aber folgen ihm nach.

Noch ein Grab hat sich geöffnet und einen aus unsern Reihen aufgenommen, der nach unserer Meinung noch zu weiterem segensreichen Wirken berufen gewesen wäre. Am 24. April starb in Buch im Kanton Schaffhausen Johannes Unger, Hausvater der Anstalt Friedeck, der ebenfalls noch letztes Jahr mit uns in Uster zusammen war, ohne daß wir ahnten, daß es das letzte Mal sein sollte. Er ward geboren im Jahre 1851 in Barzheim im Kanton Schaffhausen. „Ich will Lehrer werden“ stand dem begabten Knaben schon früh in der Seele geschrieben. Die Ausbildung erhielt er im Seminar Muristalden, Bern. Nach der erzieherischen wie nach der sittlich-religiösen Seite empfing der aufmerksam lernende Seminarist nachhaltige Anregung und schloß mit vielen Seminargenossen einen Freundschaftsbund fürs Leben.

Seine erste Stelle bekleidete er in Wickartswyl im Kanton Bern; dann aber folgte er einem Rufe seiner Heimatgemeinde Barzheim. 18 Jahre hat er dort im Segen gewirkt. In diese Zeit fällt seine Verehelichung. Sein häusliches Glück war aber nur von kurzer Dauer. Schon im ersten Wochenbett starb seine Frau. Gleichzeitig wurde seine Mutter Witwe und es waren noch kleine Geschwister da. Johannes Unger zog wieder ins elterliche Haus und half der Mutter die Kinder erziehen. Nach 5 Jahren verheiratete er sich zum zweiten Mal und im Jahre 1892 übernahm er mit seiner Frau die Leitung der Anstalt Friedeck in Buch. Er folgte dem Rufe mit dem Wahlspruch: „Uns ist bange, aber wir verzagen nicht“. Die 16 Jahre, welche er an diesem Posten gestanden ist, bedeuten für die Anstalt einen Zeitraum des Glückes und des Segens. Hier kam seine vielseitige Befähigung zur vollen Entfaltung. In der Schule die Kinder fesselnd mit lebhaftem, anschaulichem Unterricht, alle beschäftigend, als Erzieher sich mit herzlichem Erbarmen in die geistige und leibliche Not der Kinder versenkend, in Liebe Geduld tragend und wieder mit fester, strenger Hand regierend, im landwirtschaftlichen Betrieb der Anstalt den Ruf eines musterhaft geführten Gewerbes erhaltend und mehrend, so übte er seinen Beruf. Mit den bewährtesten Erziehungsmitteln, dem Worte Gottes, dem Gebet, der Arbeit, trachtete er die ihm anvertrauten Kinder für das Reich Gottes zu erziehen. Dabei hatte sein Wesen etwas Heiteres, Sonniges. „Freude bessert“

war seine Ueberzeugung. So stand er in reich gesegneter Tätigkeit, geliebt und geachtet von allen, die ihn kannten, wertgeschätzt besonders auch von seinen Kollegen und von der Vorsteherschaft seiner Anstalt.

Da kam ein gebieterisches Halt! Im Sommer letzten Jahres legte ihn eine Brustfellentzündung ein Vierteljahr aufs Krankenlager. Gegen den Herbst erholte er sich wieder und nahm nochmals seine Tätigkeit auf, feierte auch noch ein schönes Weihnachtsfest mit seiner Anstaltsgemeinde. Bald nachher aber erkrankte er aufs neue und seine Kräfte schwanden zusehends dahin. „Glaube an Jesus Christus!“ war, wie früher der Kern seiner Erziehungsgrundsätze, so jetzt der Halt seiner Seele. In diesem Glauben entschlief er sanft und ging hinüber zum Schauen.

Ich lade Sie ein, sich zum ehrenden Andenken an die Verstorbenen von ihren Sitzen zu erheben!

Noch habe ich Ihnen allerlei Mitteilungen aus dem Gebiete der Armenziehung und unserer Anstalten zu machen. In Herisau legte das Hauselternpaar Hirt nach 34jähriger segensreicher Wirksamkeit die Leitung der Anstalt Wiesen nieder. An ihre Stelle traten ihr Sohn Hans Hirt und dessen Frau. In der Mädchenanstalt Mollis sind Herr und Frau Brändli nach 32jähriger, von reichem Segen begleiteter Arbeit, auf den 15. Mai aus ihrem Amt geschieden, um den Lebensabend in Männedorf, an den schönen Gestaden des Zürichsees zu verbringen. An ihre Stelle trat Herr Lehrer Leuzinger von Mollis mit seiner Gattin. Wir grüßen die zurückgetretenen verdienten Hauseltern Hirt und Brändli, freuen uns mit ihnen, daß ihnen ein so langes und reichgesegnetes Wirken beschieden war und wünschen ihnen von Herzen einen schönen, lichten Lebensabend.

Auch eine Anzahl anderer Anstalten hatten Wechsel in der Vorsteherschaft. Von der Anstalt Bernrain im Thurgau ist zurückgetreten Herr Rügger. An seine Stelle trat Herr Arnold Luder. Die Leitung der Discheranstalt in Solothurn übernahm an Stelle des nach Amerika gezogenen Herrn Burki Herr Frei, bisher Vorsteher des dortigen Waisenhauses. Dieses letztere wird aufgehoben. Herr Heß trat von der Leitung der Anstalt Klosterfichten zurück und übernahm wieder eine Lehrstelle in Basel. Sein Nachfolger wurde Herr Baumgartner von Hasle, Kanton Bern. In die seit dem Tode des Herrn Pfarrer Wieser verwaiste Stelle eines Inspektors der Anstalt Beuggen trat wieder ein Herr Pfarrer Eug. Zeller, der die Stelle schon früher einmal

bekleidet hatte. Die Führung des Waisenhauses Zürich übernahm an Stelle des zurückgetretenen Herrn Pfarrer Bachofner Herr Pfarrer Tappolet. In der Anstalt für Epileptische Bethesda bei Tschugg folgte Herr Rudolf Hegi auf seinen verstorbenen Vater. Von der Leitung der Anstalt für Schwachsinnige in Masans trat nach kurzer Wirksamkeit zurück Herr Liver. Auf dem Wege der Berufung hat die Aufsichtskommission Herrn J. Brack von Neunforn, Kanton Thurgau, zum Nachfolger gewählt. Er ist Mitglied unseres Vereines, seit einer Reihe von Jahren Lehrer an der Anstalt für Schwachsinnige in Regensburg; er sowohl, als auch seine Gattin, haben im Anstaltsdienst Erfahrung. Herr Waisenvater Forster in Herisau sah sich in Rücksicht auf die Gesundheit seiner Frau veranlaßt, von seinem Amte zurückzutreten. Dasselbe übernahm Herr Leo Keel. In Heiden folgte auf Herrn Walser Herr Sonderegger und in Grub (Appenzell) auf Herrn Kürsteiner Herr Hohl. Frl. Meier, die manches Jahr die Stelle der Hausmutter am Waisenhaus Männedorf bekleidet hatte, trat von derselben zurück. Auf sie folgte Frl. Anna Weber. Von der Leitung des Pflegehauses in Schaffhausen, einer Filiale des Waisenhauses, trat nach 22jähriger treuer Wirksamkeit zurück Frl. Elise Beck. Sie wurde ersetzt durch Frl. Lydia Leu.

Es ist viel Wechsel im Laufe eines Jahres. Wir grüßen die vom Amt Zurückgetretenen. Wir grüßen die neu in dasselbe Eingetretenen. Möge ihnen ein gedeihliches Wirken beschieden sein zum Wohle der ihnen Anvertrauten. Gottes Segen walte über ihnen und ihren Anstalten!

Eine Anstalt durfte im Herbst des vergangenen Jahres ein Freudenfest erleben. Die vom sel. Caspar Appenzeller gegründete industrielle Erziehungsanstalt in Wangen, an der Freund Bär seit 24 Jahren mit unermüdlicher Treue und Hingebung arbeitet, feierte unter großer Teilnahme ihr 50jähriges Bestehen. Wieviel Segen mag in dieser langen Zeit von dieser Erziehungsstätte ausgegangen sein, in die schon über 1200 Mädchen Aufnahme gefunden haben!

Ueber eine andere Anstalt ist Unglück jäh hereingebrochen. Am 24. August ging das Schloß Kasteln in Flammen auf. Die darin untergebrachte Erziehungsanstalt für Knaben fand provisorische Unterkunft in der ehemaligen Taubstummenanstalt in Zofingen. Schloß Kasteln wird wieder aufgebaut und soll im November dieses Jahres wieder von der Anstalt bezogen werden

können. Möge dieser nach schweren Prüfungszeiten eine Zeit stillen gesegneten Wirkens beschert sein.

Was die erwähnte Taubstummenanstalt in Zofingen anbetrifft, so ist deren Aufhebung beschlossen worden, weil die andern Taubstummenanstalten des Kantons Aargau Landenhof und Baden — auch St. Josef in Bremgarten nimmt Taubstumme auf — dem Bedürfnis genügen können.

Eine Umgestaltung steht der Zürcherischen Blinden- und Taubstummenanstalt bevor. Aus einer Privat- wird eine Staatsanstalt werden, und das Gebäude, in dem sie bisher untergebracht war, wird der Hochschulbaute weichen müssen. Auch eine andere Anstalt sieht sich durch bauliche Entwicklung in ihrem Besitze bedroht, die Anstalt Basel-Augst. Hier ist es die Industrie, die ein Opfer verlangt. Der Bau eines großen elektrischen Kraftwerkes fordert die Verlegung der Anstalt. Wir werden später weiteres darüber hören.

Eine Anstalt hat letzten Herbst einen schönen praktischen Neubau bezogen: das Töchterinstitut Schaffhausen, das sich bisher mit uralten, höchst unzulänglichen Klosterräumlichkeiten begnügt hatte, wohnt jetzt gesund und praktisch auf sonniger Höhe vor der Stadt.

Im Kanton Luzern ist letztes Jahr die kantonale Anstalt für schwachsinnige bildungsfähige Kinder in Hohenrain eröffnet worden. Dieselbe steht in Verbindung mit der Taubstummenanstalt und wird wie diese von Herrn Estermann geleitet. Möge die neue Anstalt blühen und recht vielen Kindern zum Segen werden.

Auch die Gründung neuer Anstalten ist im Gang. Richtersweil wird im Herbst dieses Jahres ein Waisenhaus eröffnen, und der Große Rat von Basel wird nächstens Beschluß zu fassen haben über die Gründung einer Anstalt für Mädchen, die nicht mehr im schulpflichtigen Alter stehen, an Stelle der eingegangenen Richter-Linder'schen Anstalt auf der Schorren bei Basel.

Für die schon letztes Jahr erwähnte zürcherische Schöpfung zur Fürsorge für gebrechliche und krüppelhafte Kinder sind innert Jahresfrist 200,000 Fr. zusammengekommen. Das Komitee hat bei Meilen ein schön gelegenes Gut gekauft und bald wird mit dem Bau des Anstaltsgebäudes begonnen werden können.

Aus dem Kanton St. Gallen wird berichtet: Im Herbst 1907 hat das ostschweizerische Blindenheim seinen Betrieb eröffnet. Es ist heute schon fast voll besetzt. Ein Beweis, wie

nötig die Anstalt war. Wir haben heute die Freude, Herrn Altherr, der derselben vorsteht, in unserer Mitte zu begrüßen. Im Bau begriffen ist die st. gallische Anstalt für bildungsfähige Schwachsinnige in Marbach. Die bisherige toggenburgische Korrektionsanstalt Bitzibad-Mosnang ist vom Staat übernommen und bedeutend erweitert worden. Angestrebt wird von der st. gallischen gemeinnützigen Gesellschaft die Gründung einer Besserungsanstalt für Mädchen.

Meinen Mitteilungen noch weiteres beizufügen verbietet mir die Rücksicht auf die kurze Zeit, die uns heute zur Verfügung steht. Ich will mich nur noch der Pflicht entledigen, Ihnen die herzlichen Grüße auszurichten, die mir eine Anzahl Kollegen und Freunde an Sie aufgetragen haben, die gerne heute unter uns weilen möchten, denen es aber nicht möglich war. Es sind das die Herren Fausch-Zürich, Etter-Bern, Brack-Zofingen, Pfr. Kupferschmied-Zug, Pfr. Tappolet-Zürich, Präs. Boßhard-Uster, Forster, vorm. Herisau jetzt Schaffhausen, Luder-Bernrain, Etzensperger-Uster, Kull-Zürich, Pfr. Pettermand-Kleinhüningen, Ulrich-Walzenhausen, Probst-Kasteln, Stärkle-Turbental und Baumgartner-Klosterfichten. Sie alle wünschen uns eine fruchtbringende gesegnete Tagung und ein frohes Beisammensein.

Dieser Wunsch ist auch mein Wunsch, und damit erkläre ich die Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerzieherversins für eröffnet.

---